

### 163. Was ist das Letzte oder Jüngste Gericht?

Nach dem ersten individuellen Gericht direkt nach dem Tod (Frage 157) erwartet die Menschen nach christlicher Lesart die Wiederkunft Jesu und das Weltgericht. Auch dies ist wieder eine mythologische Vorstellung, der Tag der großen Abrechnung, der Tag der Buchhaltung. „Das Letzte Gericht wird bis in die äußersten Folgen an den Tag bringen, was jeder während seines Erdenlebens an Gutem getan oder nicht getan hat“ (KKK, 1039). Gott vergisst nichts, und Verjährung gibt es bei ihm nicht, alles aus Tausenden Jahren Menschheitsgeschichte wird wieder aufgewärmt, *bis in die äußersten Folgen*. Wieder einmal kann man fragen, ob ein Gott so etwas nötig hat, und wieder wird man annehmen, dass es jedenfalls seine Gläubigen nötig haben. Sie sind es, die ihren Gott hier einspannen, um die Endabrechnung all jenen zu präsentieren, die nicht so leben und denken wie sie selbst. Die es gewagt haben, eigene und andere Wege zu gehen, und nicht rechtzeitig auf den christlichen Zug aufgesprungen sind. Jetzt erhalten sie die Quittung dafür. Das Jüngste Gericht ist das letzte Aufbäumen religiöser Rechthaberei, einer selbstverliebten religiösen Spießigkeit, die das Missachten des religiösen Vorgartens mit dem Tode bestraft.

Doch natürlich ist dies nur *eine* Seite. Es ist auch der Wunsch, diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die wirkliche Verbrechen begangen haben, Herrscher und Diktatoren, die Tausende haben sterben lassen, und wofür die menschliche Hilflosigkeit irgendwie einen Ausgleich erwartet und verlangt. Gott soll diesen leisten, er soll aus dieser Welt eine gerechte Welt machen. Natürlich würden auch Nichtreligiöse sich einen solchen Ausgleich, nicht für die Kleinlichkeiten des Alltags, sondern für jene Täter im Großformat, wünschen. Man muss aber mit guten Gründen befürchten, dass dies nur ein Wunschtraum bleibt, eine schöne Idee. Zunächst einmal würde es den Opfern der Vergangenheit wenig helfen, wenn ihre Mörder dann doch noch verurteilt werden. Nichts kann die erlittenen Schmerzen wieder rückgängig und ungeschehen machen. „Wer gefoltert wurde, bleibt gefoltert“ (Kahl, Weltlicher Humanismus, S. 107). Dann muss man fragen, warum es überhaupt so weit kommen musste, warum ein liebender Gott nicht da eingegriffen hat, wo er gebraucht wurde, warum er die Lager und Gulags des 20. Jahrhunderts nicht verhindert hat, warum er zugelassen hat, dass sein eigenes Volk ermordet wurde. Wenn ein liebender Gott, als den ihn die Christen ja unablässig verkünden, hier nicht eingegriffen hat, muss die Frage erlaubt sein, wann er denn bitte überhaupt gedenke, dies zu tun? Muss man diesem Gott, wenn er denn die Macht hat, einzugreifen, nicht zumindest *unterlassene Hilfeleistung* vorwerfen, um das schlimmere Wort

Mittäterschaft zu vermeiden? Es ist würdelos, zu einem Gott zu beten, der Auschwitz nicht verhindert hat.

Die Christen haben darauf keine Antwort, dabei liegt sie doch auf der Hand. Wenn wir annehmen, dass es den liebenden Gott der Christen gar nicht gibt, lösen sich alle diese Fragen in Luft auf. Unter dieser Annahme erklärt sich die Weltgeschichte viel organischer und widerspruchsfreier als beim Einbau religiöser Komponenten. Religion behindert eine objektive Weltsicht eher, als dass sie sie fördert. Religion beantwortet die Fragen der Menschen mit Scheinantworten und erbaut aus ihnen eine Scheinwelt mit Scheinnotwendigkeiten und dogmatischer Wirklichkeitsflucht.

Die Wiederkunft Christi gilt als Ausdruck der christlichen Hoffnung. Doch es ist ein Glück für die Menschheit, dass diese Hoffnung nur eine christliche Einbildung ist. Denn es ist eben im Wesentlichen Hoffnung *nur* für die gläubigen Christen. Sicherlich mehr als 95 Prozent aller Menschen, die je gelebt haben, hätten nichts zu hoffen, sie würden zu dauerhaften Opfern des christlichen Gottes (natürlich, wie die Kirche scheinheilig betont, durch eigene Schuld). Selbst Christen sollten sich fragen, ob sie so etwas wirklich wollen. Ob sie wollen, dass viele ihrer Freunde und Kollegen, ihrer Familienangehörigen oder auch fremde Menschen vor dem göttlichen Richter schuldig gesprochen werden, nur weil sie keine Christen waren. Man darf froh sein, dass das alles nur eine alte Spinnerei ist.

Denn dass sie das ist, belegt zumindest ihr Ausbleiben. Bereits in der Urgemeinde hat man auf den Jüngsten Tag und die Rückkehr von Jesus gewartet, so wie Jesus selbst schon vergeblich auf den Anbruch der Gottesherrschaft gewartet hat. Seit fast 2000 Jahren warten die Christen vergeblich auf ihren Zug ins Himmelreich. Denken Sie daran, wenn Sie das nächste Mal genervt auf Ihren verspäteten Anschlusszug warten.